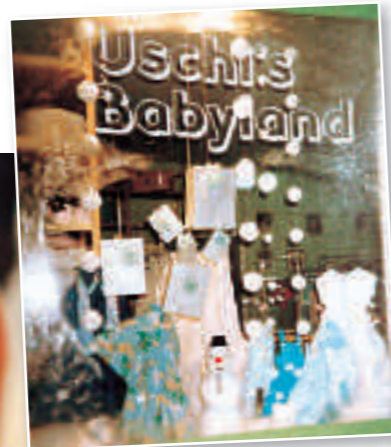


# Leser Erlebnis

## Blauäugig & selbstständig: So häufte Uschi Yalcin (44) 58 000 Euro Schulden an

# Ich musste reichlich Le hrgeld zahlen

In ihrem Wunschtraum hatte sich Uschi alles so einfach vorgestellt: Laden eröffnen, fleißig arbeiten und Erfolg haben. Doch die Wirklichkeit sah ganz anders aus...



Ihr Laden für Babyausstattung lief nicht so wie geplant

digung, sonst wollten sie mir den Laden räumen.“

Uschis Eltern mussten einspringen. „Die hatten sich mühsam ein Haus gebaut, das nun endlich schuldenfrei war. Damit mussten sie für mich bürgen.“ Uschi schämt sich noch heute für diese Situation, die auch für Mutter Anneliese (66) und Papa Georg (69) belastend war. Zumal auch die Bürgschaft nicht verhindern konnte, dass Uschi im Juli ihren Laden schließen musste. Mit 116 000 Mark Schulden.

„Ich entschied mich schweren Herzens, zu meinen Eltern zu ziehen. So

ten mehr: Im Oktober 1987 feierte sie Eröffnung.

Bis Weihnachten ging alles gut. Mittlerweile hatte Uschi auch den Jungunternehmerkredit beantragt. Als die Ausgleichsbank bei ihrer Hausbank nach den Erfolgchancen des Geschäfts fragte, bekam sie allerdings eine negative Auskunft. „Ausgerechnet die Bank, die mir Geld zuschusterte, schrieb nun, ich hätte keine Aussicht auf Erfolg. Damals fand ich das noch nicht so schlimm. Das Geschäft ging ja gut. Bis im Januar die Flaute einsetzte.“

Das ist am Jahresanfang normal. Viele Ladenbesitzer leben in dieser Zeit von den Weihnachtseinnahmen. Doch Uschi musste in die Einrichtung investieren und das Geschäft lief auch in den nächsten Monaten nicht. „Am Tag kamen fünf Kunden. Die Lage des Ladens war schlecht. Er war in einer Einbahnstraße und es gab keine Parkplätze.“

Uschi geriet bei der Kreissparkasse immer tiefer in die Kreide. Im April 1988 begannen die Probleme. „Der Sachbearbeiter rief mich fast jeden Tag an und fragte, wann ich Geld bringen würde. Im Juni 1988 drohte die Bank mit einer sofortigen Kreditkün-

musste ich jeden Monat nur noch 200 Mark Kostgeld zahlen.“ Uschi fand sofort Arbeit in einem Werbemittelvertrieb. Da sie nach Stunden bezahlt wurde, arbeitete sie täglich zehn Stunden und mehr, um der Bank monatlich 1000 Mark zurückzahlen zu können. Wann immer es ging, nahm sie Nebenjobs an, spülte in einer Raststätte Geschirr oder half

in einer Videothek. Für Uschi selbst blieb kein Geld übrig. „Kleidung kaufte ich mir nur, wenn es nötig war. Kino oder Essen gehen kam nicht in Frage.

Ich hatte aber liebe Freunde und wurde auch mal zu einem Konzert eingeladen.“ Nach zwei Jahren zog Uschi in eine kleine Wohnung in einer Mietskaserne. „In dieser Zeit lernte ich meinen Mann kennen und heiratete. Meine Schulden wollte ich aber allein bezahlen. Schließlich hatte ich das Geld auch ausgegeben.“

Aber die seelische Belastung zermürbte Uschi auf Dauer. Abends ging sie mit den Gedanken an ihre Schulden ins Bett, morgens wachte sie damit auf. Sie begann unter Blut-

hochdruck zu leiden, ihr wurde oft schwindelig. „Ich fühlte mich schrecklich. Mein Schuldenberg war so hoch! Deshalb verzichtete ich sogar auf Kinder. Denn anfangs glaubte ich nicht, dass ich das jemals abbezahlen könne.“

Mit eiserner Disziplin schaffte sie es aber, die Schulden auf 35 000 Mark zu reduzieren. Doch dann ging ihr Bankberater in Rente. „Die Nachfolgerin war noch schlimmer“, sagt Uschi. „Sie pfändete meinen Lohn, obwohl ich meine Raten bezahlte.“ Uschi nahm sich einen Anwalt. Er schaffte es, einen Vergleich auszuhandeln: Uschi würde ihre Schulden los, wenn sie sofort die Hälfte beglich. Aber woher sollte sie 17 500 Mark nehmen? Wieder waren es ihre Eltern, die halfen. Auch Schwester Karin (34) lieh ihr Geld. Selbst das Sparguth mit 8000 Mark von Nichte Jessica (12) wurde

geplündert. „Es war unglaublich. Alle halfen mir.“

Uschi war zwar bei der Bank schuldenfrei, aber sie musste nun ihren Verwandten alles zurückzahlen. „Das erste Geld ging an Jessica. Als ich vor vier Jahren die letzte Rate zahlte, kam die Erleichterung nicht sofort. 13 Jahre Sparen legt man nicht wie ein Kleidungsstück ab. Ich war nur froh, dass ich keinen Nebenjob mehr brauchte.“

Heute lebt Uschi glücklich in Brühl. „Ich bin wegen einer Arbeitsstelle im Callcenter ins Rheinland gezogen.“ Von ihrem Mann ist sie inzwischen geschieden, weil „er oft im Ausland war und wir uns entliebt hatten.“ Große Sprünge kann sie zwar nicht machen. „Aber ich liebe meine Arbeit. Und das Schönste: Mein Gehalt gehört mir vollkommen! Endlich kann ich mir aussuchen, wie ich wohnen will – also idyllisch und ruhig.“

Nur eines kann sie nicht abstellen: das Sparen. „Ich schaue immer noch nach Angeboten. Aber das Gute an der Geschichte ist: Ich bin bescheiden geworden und doch zufrieden.“

Brigitte van Hattem

## Der Weg in die Selbstständigkeit

Der Direktor der Dresdner Bank Rastatt, Bernd Kahlke, hat für mach mal Pause-Leser zusammengestellt, auf was man achten muss, wenn man sich selbstständig machen will.

Der Finanz-Experte sagt: „Eine Existenzgründung ist nur dann ein festes Fundament für die Zukunft, wenn sie sorgfältig und gründlich geplant wird.“



### 10 Tipps vom Fachmann

Bernd Kahlke, Direktor der Dresdner Bank Rastatt

- 1 Fragen Sie sich:** Bin ich ein Unternehmertyp? Unterstützt mich meine Familie?
- 2 Erstellen Sie ein Konzept:** knapp und klar strukturiert.
- 3 Fragen Sie sich kritisch:** Verfüge ich über ausreichende Qualifikationen?
- 4 Klären Sie ab:** Brauchen Sie einen Vertriebs- oder Werbungsplan?
- 5 Wesentlich:** die Beratung durch Unternehmens- und Steuerberater.
- 6 Wichtig:** Beantragen Sie öffentliche Fördermittel.
- 7 Prüfen Sie Risiken:** Und erkundigen Sie sich nach Versicherungen.
- 8 Klären Sie mit Ihrem Anwalt:** Was ist die optimale Rechtsform?
- 9 Beurteilen Sie den Unternehmensstandort:** Wer ist der Konkurrenz?
- 10 Kapitalbedarf:** Wie hoch ist ihr Eigenkapital? Sprechen Sie mit Ihrer Hausbank!

## 100 Euro für Ihre Geschichte

Liebe, Freundschaft, Krankheit, Verrat – das Leben schreibt die schönsten und die traurigsten Geschichten. Haben Sie auch etwas Außergewöhnliches erlebt? Gibt es einen Menschen oder ein Ereignis, das ihr Leben verändert hat? Dann schicken Sie Ihre Geschichte (mit Fotos) an: **mach mal Pause**, Brieffach 2530, 20077 Hamburg. Wir freuen uns! Bei Veröffentlichung zahlen wir **bis zu 100 Euro Honorar**.

## MEIN BESTER FREUND UND ICH

### Weißer Kobold

Farblich ist das weiße Eichhörnchen etwas aus der Art geschlagen. Aber gerade deshalb ist der kleine Fratz Irma Meyers Liebling.

„Vor 20 Jahren hat mein Mann Ludwig von unseren Kindern ein Eichhörnchenpärchen geschenkt bekommen. Er war begeistert von den kleinen Kobolden und schuf auf unserem Grundstück ein richtiges Eichhörnchenparadies. Als sie Nachwuchs bekamen, traute ich meinen Augen kaum. Da tum-

melte sich doch tatsächlich ein winziges Albino-Eichhörnchen in dem großen Freigehege. Während die Artgenossen in freier Wildbahn selbst dafür sorgen müssen, dass sie zu füttern haben, ist unser weißer Untermieter darauf nicht angewiesen. Da liegen immer Haselnüsse im Gehege herum. Oft hole ich meinen Liebling auch ins Haus. Dort kennt er sich bestens aus und weiß immer, wo es was zu füttern gibt.“ **Eingesandt von Irma Meyer aus Hitzhausen**



## Tier der WOCHE

Ihr großer oder kleiner Liebling bereitet Ihnen viel Freude? Sie meinen, er hat die Auszeichnung zum „Tier der Woche“ wirklich verdient? Dann schreiben Sie uns, was Ihr Tier zu etwas Besonderem macht. Wer weiß, vielleicht lesen Sie Ihre schöne Geschichte schon bald an dieser Stelle. Bitte denken Sie auch an Fotos! **mach mal Pause**, „Tier der Woche“, Brieffach 2530, 20077 Hamburg



Irma und Ludwig mit ihrem Albino-Eichhörnchen

Fotos: Jens Koch (2), Privat, Martin Nobbke (2)

Uschi Yalcin hatte einen Schufa-Eintrag wegen ihrer hohen Schulden

SCHUFA NORD

Uschi Yalcin träumte davon, nur noch für sich zu arbeiten. Die damals 25-jährige Großhändelskauffrau wusste auch schon was: „Ich war durch meine einjährige Nichte Jessica inspiriert. Ich beschloss, einen Laden für Babyausstattung zu eröffnen.“ Mit „viel Blauäugigkeit“, wie sie heute zugibt, startete sie 1987 ihr Geschäft. „Es

war eine Entscheidung, die mein Leben dramatisch veränderte...“ Dabei schien die mutige Frau alles genau geplant zu haben. In ihrer Heimat, dem Odenwald, gab es in dem Städtchen Michelstadt kein Geschäft für Babysachen. Die Chancen, hier Erfolg zu haben, schienen gut. Auch die Kreissparkasse Erbach machte keine Probleme und

bewilligte Uschi einen Kredit mit 6,5 Prozent Zinsen in nicht definierter Höhe. „Ich sollte mir erst mal nehmen, was ich brauche, hieß es.“ Dass ihr von der deutschen Ausgleichsbank in Bonn ein Jungunternehmerkredit zu besseren Konditionen zustand, erfuhr Uschi erst, als sie in der Renovierung ihres Ladens steckte. Doch da gab es schon kein Hal-

Kino oder mal Essen gehen kam nicht in Frage

30 mach mal Pause